

von Hirsch sich nicht nur in diese Entwicklung einfügt, sondern unstreitig den Höhepunkt der Fakultätsgeschichte wie die Herausforderung für die Zukunft darstellt.

Die Darstellung, die nirgendwo von Selbstlob bestimmt, an einer Stelle (S. 214 oben: was dort als „drohend“ bezeichnet wird, ist, wie nichts besser als dieser Band beweist, ein Gespenst, den ein Windhauch vertreibt) sogar von unerlaubter Bescheidenheit ange-nagt ist, verdient umso mehr die Anerkennung des Berichterstatters. Da das Buch ein Geschenk ist, das die Fakultät anlässlich ihres zweihundertfünfzigjährigen Bestehens sich selbst gegeben hat, mag es nicht unangemessen sein, die Anzeige mit dem Wunsch für diese so besondere geistige Erscheinung zu beschließen: floreat in perpetuum.

Cambridge

Ernst Bammel

Jörn-Erik Gutheil / Sabine Zoske (Hrsg.): „Daß unsere Augen aufgetan werden ...“. Festschrift für Hermann Dembowski zum 60. Geburtstag. Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main / Bern / New York / Paris 1989. 237 Seiten.

Dem Jubilar ist mit dieser Festschrift ein bunter Blumenstrauß überreicht worden. Systematische, praktisch-theologische, psychoanalytische Perspektiven gehen ineinander über. Auch ein neutestamentlicher Beitrag und Predigten fehlen nicht. Siegfried Dembowski, Vetter des Geehrten, hat Erinnerungen aus gemeinsamer Jugendzeit beigesteuert, außerdem eine Ansprache zu einem Vespersgottesdienst der ARD vom 17. 1. 1988. Der Rezensent muß sich auf die Anzeige jenes Beitrags beschränken, der für die kirchenhistorische Fachwelt besonders interessant sein dürfte, auf H. Faulenbachs Aufsatz über „Heinrich Josef Oberheids theologisches Examen im Jahr 1932 und das Geschick seines Prüfers Karl Ludwig Schmidt im Jahr 1933“ (57–97). Oberheids umstrittene Gestalt ist in Bd. 2 von Klaus Scholders „Die Kirchen und das Dritte Reich“ (Berlin-West 1985) der Kirchenkampfforschung neu vor Augen gerückt worden. Scholder bezeichnete Oberheid als „Schlüsselfigur der evangelischen Kirchenpolitik“ (a. a. O., 14). Über K. L. Schmidt liegen einige gut informierende Studien vor, u. a. der Aufsatz Ph. Vielhauers (Bonner Gelehrte. Bonn 1968, 190 ff.) sowie F. W. Kantzenbachs Studie über die „Theologischen Blätter“ (Zur Geschichte des Kirchenkampfes. Gesammelte Aufsätze II. Göttingen 1971, 79 ff.). Die Wege Oberheids und Schmidts kreuzten sich bei Oberheids zweitem theologischen Examen 1932. Die Querelen, die es hierbei wegen der mangelnden Qualifikation des Examinanden gab, haben den nachmaligen „Chef des Stabes beim Reichsbischof“ offenbar veranlaßt, am Kesseltreiben des Jahres 1933 gegen den einstigen unbequemen Prüfer, den menschlich und wissenschaftlich so tadelsfreien K. L. Schmidt mitzuwirken. Faulenbach urteilt: „Schmidt jedenfalls wußte, daß ihn die Deutschen Christen im Rheinland zu Fall gebracht haben und er wird dabei gewiß auch an Oberheid gedacht haben“ (83). Zeigte der Aufsatz nur den mutmaßlichen Anteil des Dr. phil. Oberheid an K. L. Schmidts Verdrängung aus Bonn, wäre er nicht das, was der Autor durch sorgfältige Archivauswertung aus ihm hat machen können: einen buchenswerten Beitrag zur Hochschultheologie und Kirchenpolitik 1932/33.

Leipzig

Kurt Nowak

Willigis Eckermann / Joachim Kuropka (Hrsg.): Neubeginn 1945 zwischen Kontinuität und Wandel. Verlag Günter Runge, Cloppenburg 1988. 189 Seiten (Vechtaer Universitätschriften 4).

In den letzten Jahren ist es üblich geworden, historische Publikationen an Jubiläumsdaten auszurichten. Geraten Veröffentlichungen, die ohne diesen verkaufstechnisch günstigen Hintergrund erscheinen, unversehens unter Begründungszwang? Die Herausgeber des vorliegenden Sammelbandes, der katholische Theologe Willigis Eckermann und der Historiker Joachim Kuropka, verwenden im Vorwort ihrer Publikation das Wort „Mut“. Nachdem zum vierzigsten Jahrestag des Kriegsendes 1985 zahlreiche